

Vorlage

Das Verschwinden der Gatekeeper

Redakteure als Torwächter

Die zentrale Frage lautet seit jeher: „Wer entscheidet, ob eine Nachricht es wert ist, gedruckt zu werden, oder nicht?“. Viele Jahre lang war die Antwort ganz einfach. Über die Auswahl der vermittelten Inhalte entschieden die Redakteure der wichtigsten Medien – der Presse und später auch des Radios und des Fernsehens. Metaphorisch wurden sie als *Gatekeeper*, also als Torwächter, bezeichnet.

Die Redakteurinnen und Redakteure der führenden Zeitungen und Rundfunksender waren über viele Jahrzehnte hinweg die Wächter des Informationsflusses im öffentlichen Raum. Ihre Aufgabe war es, für die Qualität, Glaubwürdigkeit, Aktualität und Relevanz der veröffentlichten Nachrichten und Beiträge zu sorgen. Sie waren erfahrene Journalisten, die sich ihr ganzes Berufsleben auf die Erfüllung dieser Aufgabe vorbereitet hatten. Ihre Arbeit wurde zum Stoff von Spielfilmen – zum Beispiel 1976 *Die Unbestechlichen* über die Watergate-Affäre und 2015 *Spotlight* über den Bostoner Kirchenskandal.

Dieses System hatte seine Vor- und Nachteile. Einerseits selektierten und kontrollierten die *Gatekeeper* die in Umlauf gebrachten Informationen. Andererseits herrschte Klarheit darüber, wer für ihre Verbreitung – auch im juristischen Sinne – verantwortlich war.

Charlie bit my finger

Heute leben wir in der digitalen Welt des Internets und mobiler Endgeräte. Einer Welt, in der jeder zum Redakteur werden und seine eigenen Nachrichten und Kommentare veröffentlichen kann. Und in vielen Fällen wissen wir nicht einmal, wer für eine Nachricht verantwortlich ist, denn möglicherweise versteckt sich der Urheber hinter einer falschen Identität.

Die Anonymität, die die digitalen Medien *de facto* bieten, resultiert in einem Mangel an Verantwortung für die veröffentlichten Inhalte. Wir leben in einer Zeit der *Clickbaits* – reißerischer Überschriften, die unsere Neugierde wecken sollen, denn Klicks bedeuten Geld – und *Fake News* – gefälschte oder erfundene Nachrichten, mit denen die Öffentlichkeit für politische oder kommerzielle Zwecke manipuliert werden soll.

Anfangs begeisterten sich viele Branchenvertreter und Experten noch für die Möglichkeiten, die sich durch die digitalen Technologien eröffneten. Im vergangenen Jahrzehnt kam der Begriff des „Graswurzel-Journalismus“ in Mode, der die Vorzüge einer Welt herausstellen sollte, in der wir alle Journalisten sind. Doch es zeigte sich schnell, dass es in einer solchen Welt niemanden gibt, der über die Qualität der verbreiteten Nachrichten wacht.

Vorlage

Der allgemeine Zugang zu mehr oder minder wertvollen Informationen hat zum Zusammenbruch der traditionellen Geschäftsmodelle der Medien – dem Vertrieb von Informationen und dem Verkauf von Werbung – geführt. Die sinkenden Einnahmen machten Einsparungen in den Redaktionen erforderlich, die sich wiederum in der sinkenden Qualität der veröffentlichten Beiträge niederschlugen. Die Medien begannen, sich an die neuen Bedürfnisse von Rezipienten und Werbenden anzupassen.

Ein Musterbeispiel für diese Veränderung des Medienmarkts war das Video „Charlie bit my finger“, das 2007 das meistgesehene Video weltweit war und bis heute über 860 Millionen Mal angeschaut wurde.

Technologie, Globalisierung, Unterhaltung

Entscheidend für diesen Wandel war der technologische Fortschritt: Die stetige Steigerung der Rechenleistung integrierter Schaltkreise (Moore'sches Gesetz) hat dazu geführt, dass wir heutzutage Supercomputer mit uns herumtragen, deren Möglichkeiten uns noch vor einem Jahrzehnt unvorstellbar erschienen wären. Darüber hinaus sind diese Geräte auch noch ständig miteinander verbunden: Der Siegeszug des Internets hat den Informationsfluss zusätzlich beschleunigt. Parallel dazu schreitet die Globalisierung voran und schafft wechselseitige Abhängigkeiten zwischen weit voneinander entfernten Regionen. Diese beiden Prozesse haben dazu geführt, dass Informationen quasi in Echtzeit von einem Ende der Welt an das andere gelangen.

Zur gleichen Zeit geriet in der westlichen Welt – aufgrund einer Verkettung politischer und wirtschaftlicher Faktoren, darunter auch der Finanzkrise 2008 – die Kultur des Vertrauens in Experten und Autoritäten ins Wanken. Und das Aufkommen der sozialen Medien hat dazu geführt, dass wir heute zunehmend Menschen vertrauen, die uns ähnlich sind (oder die sich dafür ausgeben) – ein bekannter Vertrauensmechanismus, der von den Medien verstärkt und vervielfacht wurde.

Quelle:

Titel: Das Verschwinden der Gatekeeper (<https://www.goethe.de/ins/cz/de/kul/the/ktx/21420922.html>)

Autor: Łukasz Lipiński, Übersetzung: Heinz Rosenau, Herausgeber: Goethe-Institut e.V. Hinweis: Es handelt sich um einen Ausschnitt des Textes. Lizenz: Creative Commons CC BY-NC-SA 4.0 = Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>)